

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Straße Mühlstraße 3. — Fernsprechanzeige: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gepostete Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamt Blatt 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Gefährliches Spiel.

Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk hat die wichtigsten Fragen des Ostens ungelöst gelassen. Wenn jedoch eine von ihnen mit ziemlicher Klarheit geregelt zu sein schien, so war es die Livländisch-estländische Frage. Der Friedensvertrag gibt die Grenze zwischen den loszulösenden Randstaaten und dem verbleibenden Kerne Großrusslands an; innerhalb dieser Grenze liegen Estland und Livland. Später hat Unterstaatssekretär von dem Busche namens der deutschen Regierung im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß Estland und Livland unter der Oberhoheit Russlands

geblieben seien.

Bei den Verhandlungen von Brest-Litowsk hatten sich bekanntlich die Dinge zuletzt so gestaltet, daß die deutschen Unterhändler verlangen konnten, was sie wollten. Gätten sie die Lostrennung der beiden Länder von Russland und ihre Einberleibung in das Deutsche Reich verlangt, so hätten die Vertreter Russlands auch diesen Frieden ohne weiteres unterzeichnet. Die deutsche Regierung verzichtete damals auf Estland und Livland, denn sie sagte sich: sollte Russland auch die Lostrennung Litauens, Kurlands und Polens ertragen können, die Abtrennung Estlands und Livlands würde ihm vollkommen unerträglich sein, da ein Reich wie das russische unmöglich auf die Dauer auf den Besitz jeglichen Küstenlandes verzichten könnte. Die Lostrennung von Estland und Livland würde Russland

zum Nebankkrieg geradezu zwingen

und es zum natürlichen Verbündeten jedes Gegners des Deutschen Reiches in der ganzen Welt machen. Das war, wie gesagt, der Standpunkt nicht der russischen, sondern der deutschen Regierung, darum verzichtete sie, obwohl sie nur die Hand auszustrecken brauchte, um es zu nehmen, auf Estland und Livland. Darum erklärte von dem Busche im Reichstag noch einmal, Estland und Livland seien unter

der Oberhoheit Russlands geblieben. Die noch nicht von aller Einsicht verlassenen Leute in der Wilhelmstraße haben sich mit Verzweiflungskräften gegen die annexionsistischen Bestrebungen auf Livland und Estland gewehrt. Aber es hat ihnen nichts geholfen, selbst die

Rücktrittsdrohungen Kühlmanns

blieben ohne Eindruck, und blieben auch, wie es mit solchen Drohungen gewöhnlich geht, zum Schlusse unwirksam.

Jetzt hat das Auswärtige Amt, wie wir schon mitteilten, an den russischen Botschafter in Berlin ein Schreiben gelangen lassen, worin die Führer des sogenannten liv-estländischen Landesrats ihren Wunsch auf vollständige Abtrennung ihrer Länder von Russland aussprechen. Die Herren hatten am 13. Mai versucht, dem russischen Botschafter das Schriftstück persönlich zu überreichen, waren aber zurückgewiesen worden. Jetzt hat sich das Auswärtige Amt zum Briefträger der baltischen Mitterschafstwünsche gemacht.

Wenn die russische Regierung konsequent ist, so kann sie den baltischen Herren nur etwa folgendes antworten: Es ist richtig, daß wir die Freiheit aller Völker und das Recht ihrer Selbstbestimmung anerkennen bis zur Loslösung von Russland. Es fällt uns aber gar nicht ein, die Wünsche einer

kleinen baltischen Herrenschaft

als den Ausdruck des Volkswillens anzuerkennen. Wenn Estland und Livland vom deutschen Militär geräumt werden und dann in freier Volksabstimmung ihre Loslösung von Russland proklamieren, so werden wir diesen Beschluß respektieren. Bis dahin aber bleiben Estland und Livland unter russischer Oberhoheit, wie der Friedensvertrag von Brest-Litowsk das vorsieht.

Fällt die Antwort Russlands so aus, und man kann sich kaum vorstellen, daß sie anders ausfallen könnte, dann

kommt die deutsche Regierung in eine sehr merkwürdige Lage. Den Russen gegenüber hat sie sich feierlich auf die Innehaltung des Friedensvertrags und damit auch auf die Anerkennung der russischen Oberhoheit über Livland und Estland verpflichtet. Den baltischen Baronen aber hat der Reichskanzler am 21. April im Namen des Kaisers erklärt, Deutschland sei bereit, die beiden Länder bei ihrem Versuch der Loslösung von Russland zu unterstützen; die Frage der Personalunion mit Preußen werde wohlwollend geprüft werden. Die deutsche Regierung steht also

zwischen einem Vertrag und einem Versprechen,

und was sie zuletzt auch tun wird, auf jeden Fall wird eine von beiden Seiten den begründeten Vorwurf des Wortbruchs gegen sie erheben können.

Zimmerhin ist das Versprechen, das der Reichskanzler den baltischen Baronen gegeben hat, an Bedeutung mit einem feierlichen Friedensvertrag in keiner Weise zu vergleichen. Für die Einhaltung geschlossener Verträge muß das ganze deutsche Volk mit seiner Ehre einstehen. Die Loslösung Livlands und Estlands von Russland betreiben, während Russland auf Anerkennung seiner Oberhoheit besteht, das wäre der offenbarste Vertragsbruch. Deutschland würde sich dadurch dem Vorwurf aussetzen, es breche von ihm eingegangene Verträge schon wieder, noch ehe die Linte trocken geworden sei, mit der sie unterzeichnet sind.

Einen wirklich entscheidenden Schritt zum Vertragsbruch hat die deutsche Regierung noch nicht getan, obwohl sie mit ihm schon in der bedenlichsten Weise gespielt hat. Jetzt muß zunächst die russische Antwort auf das Begehren der baltischen Mitterschafst abgewartet werden, dann erst wird sich die Sache entscheiden. Dann wird es sich zeigen, ob der Gehörhunger der alldeutschen Länderberichter über Treu und Glauben und die bessere Einsicht des Auswärtigen Amtes siegt. —

Krieg den Sozialisten!

Der Besuch der sogenannten amerikanischen Arbeitervertreter in Paris hat mit einer offenen Kundgebung gegen die Internationale geendet. Eine Delegation von 15 französischen sozialistischen Kammerabgeordneten, die eine Gruppe von 40 Abgeordneten vertraten, überreichten unter Führung von Compère-Morel der amerikanischen Arbeiterdelegation eine Adresse, die eine neue Kriegserklärung an die deutschen Sozialdemokraten darstellte. Ihr von Alexandre Barenne entworfener Text hat folgenden Wortlaut:

Genossen!

Seit Eurer Ankunft in unserer Mitte habt Ihr sowohl unter den Vertretern unserer Arbeiterorganisationen wie in den sozialistischen Kreisen ziemlich erste Meinungsverschiedenheiten bemerken können, die niemand zu vertuschen gewillt ist. Aber wir meinen, daß Euer Heberblick unvollständig bleiben würde und daß Ihr von dem Geisteszustand des französischen Sozialismus eine ungenaue Vorstellung haben würdet, wenn die Richtung, die hier vertreten ist, und die mindestens

ein Drittel der sozialistischen Vertretung

im Parlament um sich schart, Euch nicht ihrerseits in allem Freiwort ihre Meinung zur Kenntnis gebracht hätte.

Ueber den Sinn des Krieges im allgemeinen ist ungefähr die ganze Welt einer Meinung mit Euch, mit der amerikanischen Demokratie, mit ihrem erlauchtem Führer, dem Präsidenten Wilson. Als die Kammer in den Verteidigungskrieg eingetreten ist, hat sie zugleich die ungeheure Tragweite des Kampfes empfunden. Die ihrem feindlichen Heer entzehrten Bürger haben sich vom ersten Tag an die Lösung gegeben: „Krieg dem Kriege!“ Für den Weltfrieden, für die Durchsetzung des Völkerrechts sind sie vor den höchsten Opfern nicht zurückgeschreckt. Wenn das edle Programm des Friedens auf Erden, das Euer Präsident entwickelt hat, so viel Regenzerren in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorrief, so lag das daran, daß er die teuersten Gedanken unseres Volkes in prächtvolle Worte gekleidet hat.

Aber mitten im härtesten Kampfgewinnel ist ein Problem aufgetaucht, das sehr viele Gewissen verwirrt, sehr viel Streit hervorgerufen hat und über das mit uns zu verhandeln Ihr hierhergekommen seid: Sollte man mitten im Kriege die

Internationalen wieder erlösen lassen?

Ja, bieten einige Sozialisten, weil der Sozialismus als die große Hoffnung der Menschheit zu erlösen beginnt und weil er allein den Frieden zurückbringen kann. Nein, antworten wir, weil die Internationale sich nicht vereinigen kann, ehe der

deutsche Sozialismus, der betrogene Betrüger des Militarismus und Imperialismus, seinen Fehler erkannt und wieder gutgemacht hat.

So standen die Dinge; sie wären vermutlich so geblieben, und unsere Partei verwarf in ihrer Mehrheit noch jede Zusammenkunft mit den Sozialisten der feindlichen Länder, als wir vor einem Jahr unmittelbar nach der russischen Revolution erfuhr, daß die russischen Sozialisten diese Zusammenkunft wünschten, daß sie daraus fast eine Bedingung für ihre weitere Anstrengung im Kriege machten, daß sie nach Stockholm gehen wollten, um dem deutschen Sozialismus den Frieden des Rechtes anzubieten oder ihn zu zerstreuen, wenn er in seiner Haltung verharrte. Die Einladung anzunehmen, bedeutete vielleicht einen Bruch mit unserer ganzen Haltung während des Krieges. Sie ablehnen hieß die Gefahr laufen, die Hilfe der russischen Revolution zu verlieren, die damals so schöne Hoffnungen weckte. Wir haben deshalb im Interesse Frankreichs

unsern Widerwillen und unsern Zorn

geopfert. Wir haben die Einladung angenommen. Gewiß nicht bedingungslos. Wir verlangten, daß vor jeder Bewegung von allen, die daran teilhaben sollten, gewisse Grundzüge anerkannt würden. Diese Grundzüge sind in unserer Antwort auf den Fragebogen aufgezählt und genau umschrieben. Es ist uns nicht bekannt, daß die Sozialdemokratie ihnen zugestimmt hätte.

Im übrigen hat sich die ganze Lage geändert. Die russische Revolution hat den Krieg nicht jorigekehrt. Sie hat Frieden geschlossen, einen Frieden der Niederlage und der Unterwerfung. Wir gingen nur deshalb nach Stockholm, weil unsere Verbündeten uns dorthin einluden. Die russische Revolution hat unsere Sache preisgegeben. Wir haben das Recht, unser Wort zurückzunehmen. Das „die Sozialdemokratie“ abtrifft, so scheint sie uns

weniger als je würdig.

zu einer allgemeinen sozialistischen Konferenz zugelassen zu werden. Sie hat nicht nur nicht auf die Vorfragen geantwortet, die wir gestellt haben, sondern sie hat sogar in Brest-Litowsk ein neues Verbrechen der Gewalt begehen lassen, wenn sie nicht gar dazu geholfen hat. Sie hatte die Vertretung der belgischen Neutralität gebilligt. Sie hat die russische Demokratie zerstreuen lassen. Wir sind in großer Zahl der Heberzeugung, daß mit Menschen, denen die grundlegendsten Vorstellungen von Freiheit und Recht so fremd sind, für Sozialisten

kein Verhandeln möglich ist.

Und wir stehen mit dieser Anschauung nicht allein. Noch deutlich fühlte unser Freund Branting, einer der edelsten Geister der Internationale, über die deutschen Sozialisten das Urteil, welches

das Gewissen aller freien Völker mit unterzeichnet und auf das wir schon geantwortet haben: „Eine Partei, die so das Recht der Völker verrät, über sich selbst zu befinden, schließt sich selbst aus der Internationale aus.“ Dies ist ein endgültiges Urteil, das wir unsererits hochhalten und vollziehen wollen.

Wir werden die deutschen Sozialisten als Menschen, die unsrer Achtung und gemeinamer Arbeit würdig sind, erst am dem Tag anerkennen, an dem sie, wenn sie schon nicht die Kraft oder den Mut haben, das Joch der Autokratie in ihrem Lande zu stützen, sich wenigstens nach dem

Beispiel Karl Liebknechts

selbst gewandelt und jede Gemeinschaft mit einem Militarismus von sich gewiesen haben, der für die schrecklichste Prüfung verantwortlich ist, die die Welt je gekannt hat, mit einem Imperialismus, der die Völker bedrückt und dessen Drohung noch auf der ganzen Menschheit lastet.

Mit Euch sind wir überzeugt, daß in diesem Kriege miteinander ringen Vergangenheit und Zukunft, Reaktion und Fortschritt, Tyrannie und Freiheit, Autokratie und Demokratie, und daß der Sozialismus, die Partei der Zukunft, der höchste Ausdruck alles menschlichen Strebens nicht

mit dem Militarismus und der Tyrannie postieren

kann, ohne sich selbst preiszugeben. Entweder wird die Sache der Zivilisation und des Rechtes für immer liegen, oder die Welt wird für Jahrhunderte in einen Abgrund der Reaktion und des Maredis hinabgeschleudert werden.

Wir danken Euch dafür, Genossen, daß Ihr mit neuer Kraft die Ideen ausgedrückt habt, die wir seit vier Jahren verteidigen, und wir bitten Euch, der amerikanischen Demokratie zu sagen, daß das republikanische Frankreich, das um den Preis der blutigen Opfer für diese Ideen kämpft, auf die amerikanische Kraftanstrengung rechnet, daß sie zum Triumph des Rechtes helfe, daß sie zu ihrem loslösen und notwendigen Ende die große Weltrevolution führe, die nach den Menschenrechten das Recht der Völker und die Gesellschaft der befreiten Nationen gründen wird.

Diese Adresse nimmt Bezug auf ein

Antwortschreiben an Branting,

das die französischen Mehrheitssozialisten zuvor abgehandelt hatten. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten Mitglieder der sozialdemokratischen Par-
lamentsfraktion sind hoch erfreut, ihre Heberzeugung mit den
Genossen Branting teilsustellen, dem Vertreter des Völkerrechts.

der sich nicht scheut, auf die Neutralität im Urteil zu verzichten, um gegen die alte sozialdemokratische Partei Deutschlands die notwendige Anklage zu erheben. Der „Vorwärts“ hatte am 11. April geschrieben: „Es gibt keine andere Lösung für die jammervolle Lage, in der sich gegenwärtig die Welt windet, als den vollen Sieg der deutschen Waffen.“

Und dieselbe Zeitung hatte am 8. April mit erschreckender Unbestimmtheit das Ergebnis, das sie von diesem vollen Sieg erwartete, so gekennzeichnet: „Es gibt von jetzt an keine andere Lösung der Weltkatastrophe, als den vollen deutschen Frieden, den Gegenstand aller unserer Hoffnungen auch im Westen.“

Diese Krise eines zugespitzten und vorbehaltlosen Imperialismus ist es, die das Strafurteil des Bürger Branting herbeigerufen hat, das er in seiner Zeitung „Sozialdemokraten“ formuliert: „Es liegt auf der Hand, daß eine Partei, die in dieser Weise das Recht der Völker verrät, über sich selbst zu bestimmen, sich selbst aus der Internationale ausschließt.“

Man hatte seit langem sehr klare Befehle einzelner deutscher Sozialisten zu imperialistischen Tendenzen lesen können! Aber die Partei und ihr offizielles Organ hatten sich bis jetzt vor allzu kompromittierenden Erklärungen gehütet. Die Solidarität der alten sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit der kaiserlichen Regierung wurde unter

schonbar demokratischen Formeln

versteckt, wie der vom Frieden ohne Annexionen und Kriegszuschuldungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, die am 19. April 1917 mit so viel Nachdruck von der Reichstagsgruppe angenommen wurde. Jetzt ist die Maske gefallen; die alte Partei verjagt die Heuschrecke! Nachdem sie sich noch den Anschein gegeben hat, gegen den Frieden von Brest-Litowsk zu protestieren, während sie ihn zugleich annahm, bekennst sie sich jetzt endlich als Mitschuldige an der großen Unterwerfung allerdeutscher Welt herrschaft. Sie nehmen von dem Geheimnis Kenntnis.

Es ist wertvoll, da so viele Sozialisten in den neutralen und selbst in den alliierten Ländern sich nicht dazu entschließen konnten, den

Serrat der deutschen Sozialdemokratie

wahrgenommen. Jetzt ist blühende Klarheit geschaffen. Aber tragend der Gedanke, daß eine solche Klarheit notwendig war! Es wird also des Vorwärts' der deutschen Partei an der Sonne und der Unterstützung auf raschem Endziele, den er bei allen Parteiführern in Deutschland herbeigerufen hat, bedacht haben, es wäre also nötig gewesen, daß diesmal in der nahen und ganz sicheren Voraussicht auf den Sieg der Gewalt die alte Partei auf jeden falschen Schein verzichtete, damit man endlich wagt, sich über die Rolle klar zu werden, die sie seit bald 4 Jahren gespielt hat. Muß man da nicht glauben, daß die deutsche Sozialdemokratie Gnade gefunden hätte, wenn Deutschland früher geschlagen worden wäre?!

Wenn die alte sozialdemokratische Partei Deutschlands ihren schmutzigen Imperialismus

und ihren Wunsch, sein Programm durch die Gewalt zu verwirklichen, schließlich öffentlich ausgesprochen hat, darf man niemals vergessen, daß das Geheimnis ihrer Verbindung mit der kaiserlichen Regierung schon in der „Solidität des 4. August“ enthalten war. Von diesem Zeitpunkt an hatte die Partei den Sozialismus und die internationale Solidarität preisgegeben. Gejagt von ihrem Verbrechen blieb ihr nur noch übrig, seine Folgen zu beseitigen. Deshalb können wir uns mit ihr höchstens noch zu dem Zwecke treffen, um ihrer Verurteilung beizuhelfen und sie aus der Internationale auszuschließen. Und wenn sie, sobald die militärische Situation Deutschlands sich nicht bessern sollte, sich irgendeiner mehr oder minder demokratischen Friedensforderung anschließen, werden wir nur an die Vergangenheit zu denken haben, um ein Urteil über ihre Verantwortlichkeit zu gewinnen.

Die Alliierten verurteilen die Welt

gegen ein Verbrechen ihrer Unterwerfung. Derselben Verurteilung haben sie seit 1914 durch die damals einmütige französische sozialdemokratische Partei ein ausführliches positives Programm

hingugefügt. Sie wollen so vollständig wie irgend möglich, das Völkerrecht in die Wirklichkeit umsetzen, das eine notwendige Bedingung für die Errichtung einer internationalen Rechtsprechung ist, die allein den Dauerfrieden zu sichern vermag. Dem vollen deutschen Frieden können sie also einen vollen Frieden entgegenstellen, der weder englisch, noch amerikanisch sein würde, sondern allgemein menschlich, und der ein Deutschland mit umschließt, das endlich deutsch geworden wäre, statt alldeutsch zu sein. Das

einzigste Mandat der Alliierten

besteht darin, daß sie ihr Programm noch in zu allgemeinen und unbestimmten Ausdrücken formulieren. Wir französischen Sozialisten in der Gewißheit, daß der Bürger Branting uns versteht, glänzlich und stolz auf seinen Beifall, übermitteln ihm den Ausdruck unter tiefgeföhnten Sympathie.

Paris, den 20. April 1918.

Es folgen 40 Unterzeichner.

Abb. Aubriot, Barthe, Basly, Bon, Bonneri, Theo Brelin, F. Brunet, Cadat, Compère-Morel, Constans, Dejeante, Demoulin, docteur Dolzy, Dure, Dumas, Fourment, Goniaux, Grouffier, Robert, Lamendin, de la Porte, Rauche, Laurent, Rebeh, Secointe, Desvaux, Locquin, Rauger, docteur Kavarre, Neveux, Boncel, Reboul, Ringier, P. Rouger, Rozier, Saletier, Sarreme, Seber, Vigne.

Es ist immer lehrreich, die Ansichten der Gegner kennenzulernen, auch wenn sie falsch sind. Jedem deutschen Sozialdemokraten, der die Fähigkeit seiner Partei seit Kriegsbeginn verfolgt, leuchtet das Irrige der Behauptungen der Gruppe Compère-Morel sofort ein. Diese Gruppe selbst befehlen zu wollen, wäre ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekt, solange jeder direkte Verkehr abgeschnitten ist und solange man sich auf mehr oder weniger fragwürdige Uebersetzungen der gegenseitigen Kundgebungen verlassen muß.

Diesmal beruht der wortreiche Entschuldigungsversuch für französischen Kriegsjanatismus von der ersten bis zur letzten Zeile

an jauter Fälschungen.

Die in Anführungsstriche gesetzten Zitate aus dem „Vorwärts“ sind vollkommen entstellt und verdreht. So schrieb z. B. der „Vorwärts“ am 8. April im Anschluß an eine Rede Wilsons, der als einzige Aufgabe Amerikas die Anwendung der „Gewalt bis zum äußersten“ erklärt hatte:

Es ist jetzt keine andere Lösung der Weltwirren zu sehen als der erste volle deutsche Sieg auf im Westen.

Aus diesem deutschen Siege haben die französischen Kriegsjanisten gewissenlos und leichtfertig den „vollen deutschen Frieden“ gemacht. Der „volle deutsche Frieden“ aber hat dank der alldeutschen Phrasologie in der ganzen Welt den Charakter des deutschen Erobererfriedens, den die deutsche Sozialdemokratie von Anfang an bekämpft hat, so daß ihre Vertreter in der alldeutschen Presse systematisch als Anhänger des Hungerfriedens beschimpft zu werden pflegen. Eine Tatsache, die die französischen Bierzig ja so wenig zu freuen brauchen, wie den Sinn des Wortes „Schiedemann-Friede“, der in der alldeutschen Sprache ungefähr dasselbe bedeutet.

Das Zitat aus dem „Vorwärts“ vom 11. April ist

und schlimmer verdrückt

als das erste. Dort sagt der „Vorwärts“:

Was der Krieg bringt.

Ein Protest.

Hat es nicht aus Russland, daß der Volkskommissar der autonomen Angelegenheiten, Tschitschew, dem russischen Bevollmächtigten in Berlin einen Protest gegen die Unabhängigkeitserklärung der Regierung, die sich „Union der kaukasischen Bergbewohner“ nennt, zugesendet hat. Die Besetzung der Ufer des Schwarzen Meeres, des Kuban, von Anzari und des Daghestan hält sie schon lange für die unauflösliche Vereinigung mit der Bundesrepublik der russischen Sowjets angekündigt. Die Regierung der Sowjets werde mit der größten Energie gegen diese „Marschall“ vorgehen.

Entsprechend den Beschlägen des Gesamten Rates habe Tschitschew die Entlassung eines russischen Bevollmächtigten nach Belgrad zu den Besprechungen zwischen der deutschen und türkischen Regierung einmündig und der „unabhängigen Regierung“ unterzeichnet für notwendig, damit er über die unauflösliche Vereinigung hinübergehen könne. In vielen Gebieten des Kaukasus erkenne man diese Regierung nicht. Ein großer Teil der Bevölkerung habe sich gegen dieselbe erklärt, und in den Provinzen Tiflis und Ordubis protestierte die Bevölkerung mehrmals gegen die Unterwerfung des Kaukasus. In Petropawl, Samsal und im allgemeinen in den unauflöslichen Organisationen, wie auch in Gischtschal, besteht man auf die Autonomie eines Abgesandten der russischen Regierung bei den Unterhandlungen in Belgrad.

Das Russische Volk dem Volkskommissar nichts mehr. Der russische Kampf wird immer klarer gemacht, trotz aller Verbotsverbote.

Von der deutschen Freiheit.

Die Alliierten verurteilen in jeder politischen Lage, bei jeder Schwäche und auch jeder Entlassung, sie müssen sich nicht mehr scheuen, denn sie wollten für die Freiheit gegen die deutsche Sklaverei, für die Demokratie gegen die Autokratie. Natürlich, wissen wir, daß die Deutschen nicht ganz jagen, und so sind dann die deutschen Sozialdemokraten, Sozialisten und Sozialisten auf der Suche nach der deutschen Freiheit gegangen. Sie haben

dabei nicht eben viel gefunden, aber teilweise sehr merkwürdige Entdeckungen gemacht.

Für uns war das typische Merkmal der preussischen Zustände vor dem Kriege immer dies, daß der ganze Behördenapparat offen und heimlich gegen die Arbeiterklasse wirkte. Jede Bewegung, die sich gegen die Sozialdemokratie, gegen die Gewerkschaften und sogar gegen die Gewerkschaften richtete, war von vornherein jeder Unterstützung der Zivil- und Militärbehörden sicher. Während des Krieges hat sich das gegenüber den Organisationen, die schon eine starke Macht hatten und daher freigeschaltet, zu unentbehrlich waren, ein wenig geändert. Aber der Geist ist ganz der alte geblieben.

Das zeigt sich auch neue in dem Geheimverlaß des Reichswehrministers Drees über die Organisation der Kriegsbeschädigten. Was geht es den Doktor Drees, der ja wirklich nicht Kriegsteilnehmer ist, eigentlich an, wie sich die Kriegsbeschädigten organisieren? Aber statt die Wege ihnen zu lassen und sich von dem unsichtbaren Reich der Reichswehr, den Kriegsbeschädigten Vorschriften zu machen, hält er es für ganz selbstverständlich, daß Regierung und Militär irgend etwas gegen den Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer unternehmen müssen. Warum? In dem Erlaß wird gesagt, der Reichsbund sei sozialdemokratisch. Wäre er es, hätten Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Jammers auch noch nicht ihre Ansehung verloren, denn wenn es Kriegsbeschädigten gefällt, einen besonderen Verein sozialdemokratischer Kriegsbeschädigter zu gründen, so ist das lediglich ihre Sache.

In Belgien hat aber der Reichsbund mit der Sozialdemokratie nichts zu tun. Soweit er zu Staatsbürgerlichen jungen Stellung genommen hat, hat er es — im Sinne der gegenwärtigen Regierung getan. Er hat nämlich den Entschluß für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Belgien unterstützt und die Erklärungen Dehmanns und Gertlings über die deutsche Friedensbereitschaft auch im Namen der Kriegsbeschädigten gezeichnet. Aber Tatsache ist allerdings, daß der Reichsbund der Kriegsbeschädigten sich hauptsächlich aus Arbeitern und Angehörigen zusammensetzt, mit dem unauflöslichen Organisations der Arbeiterbewegung zusammenhängend und sogar selbst im reinen Verband einer schmutzigen Sozialdemokratie hat.

Aus dieser von uns bekämpften Politik hat sich die Situation ergeben, in der wir uns befinden; aus ihr ergibt sich allerdings kein anderer Ausweg als jener der Gewalt usw.

Der „Vorwärts“ betont in diesem Artikel wohl gezählt siebenmal, daß es sich bei dieser Politik rascher Waffenentscheidung und deutschen Gewaltfriedens um eine Politik handelt, welche die Sozialdemokratie ablehnt, verwirft, bekämpft. Auf Grund so offenkundiger Fälschungen erheben die französischen „Vorwärts“ in Gemeinschaft mit Branting gegen die deutsche Sozialdemokratie Anklagen, die ihnen kaum ein Gericht in der Welt glauben würde, es sei denn ein französisches Militärgericht.

Nun müssen wir es allerdings den französischen Sozialisten überlassen, wie sie mit den Eroberungszielen der Poincaré, Clemenceau, Lloyd George usw. fertig werden wollen. Die deutsche Sozialdemokratie hat keinen Augenblick veräußert, die Verbindung mit der Internationale wiederherzustellen, um die Friedensarbeit aller Sozialisten zu befruchten. Die Gruppe Compère-Morel will davon nichts wissen. Sie wird erst mit uns deutschen Sozialisten in Beziehungen treten, wenn wir alleamt wie Karl Liebknecht

im Zuchthaus sitzen.

Allerdings wird es dann wohl etwas zu spät für Friedensbestrebungen sein.

So töricht nun auch die weitläufigen Anklagen gegen die deutsche Sozialdemokratie sind, so ist es doch nötig, ihren psychologischen Untergrund zu suchen. Für die demokratisch fühlenden Völker erscheint Preußen-Deutschland noch immer als der Hort der Reaktion. Compère-Morel wird es wahrscheinlich niemals vergessen, wie er im Jahre 1913, auf Einladung der Magdeburger Parteiorganisation nach Deutschland gekommen, um hier über die Kämpfe der französischen Sozialisten gegen Chauvinismus und Völkerverhetzung zu berichten, auf Veranlassung des damaligen Polizeiministers Dallwitz aus Magdeburg, Braunschweig, Nürnberg hinausgewiesen wurde, wie dieser selbe preussische Junter Dallwitz später ausgerechnet zum Statthalter des demokratisch empfindenden Eljas-Lothringens ernannt wurde. Und schließlich weiß man auch in Frankreich, daß in Preußen trotz aller schönen Erklärungen von Regierungsseite noch immer jene kleine, aber mächtige Schicht am Ruder ist, die dem Volke nach vier Jahren bitterer Kriegesleiden

höhnend das gleiche Wahlrecht verweigert

zu derselben Zeit, da man ihm zumutet, im Interesse des Vaterlandes eine neue Verkürzung der Protration in Kauf zu nehmen. Wenn der Kriegswille in den Ententeländern innerhalb der Arbeiterklasse trotz aller Leiden immer noch nicht erschläft ist, so tragen daran nicht in letzter Linie diejenigen deutschen „Patrioten“ die Schuld, die auch heute noch die Welt nur vom Standpunkt ihres ostlichen Gütsbezirks aus ansehen. Das muß man berücksichtigen, wenn man die Kundgebungen der französischen Kammersozialisten nach jeder Richtung würdigen will.

Seitdem dies feststeht, werden ihm alle möglichen Steine in den Weg gelegt und alle hohen Behörden zerbrechen sich darüber den Schädel, wie man ihm wohl am besten beikommt, ob durch einen gelben Wund, wie den Effener Verband, oder durch die Kriegervereine oder durch eine Neugründung, einen Bund der Feldgrauen. Jedenfalls will man eine Organisation, die sich hübsch von oben her gängeln läßt, in der die Erzellenzen das große Wort führen und die Arbeiter nur Staffage sind.

Wir haben nichts dagegen, daß die Drees und Konjorten sich mit solchen „patriotischen“ Vereinen blamieren. Aber daß man es für ganz selbstverständlich ansieht, daß gegen eine freie Bewegung der Arbeiter und Angestellten sofort alle Behörden mobil gemacht und alle behördlichen Nachtmittel zur Anwendung gebracht werden, das ist kennzeichnend dafür, wie weit man selbst von einer geistigen Neuorientierung oben noch fern ist, wie stark dort noch die Ketten einer „öden dumpfen Vergangenheit“ drücken, die nach Bethmann-Gollweg längst von uns abgefallen sein sollten.

Gegen die Prinzenausfuhr.

Selbst die unentwegt monarchische „Kölnische Zeitung“ wendet sich jetzt gegen die Pläne, überschüssige deutsche Prinzen auf die Throne in den östlichen Randländern zu setzen, die mit dem Blute der Völker zusammengefittet werden sollen. Besonders zur Frage der zukünftigen Staatsform Finnlands schreibt sie jetzt, daß sich die jetzige Regierung nur behaupten konnte, wenn sie das Volk geföhlt hinter sich habe. Wende sich ein großer Teil des Volkes gegen die Einführung der monarchischen Staatsform, so könne es leicht zu inneren Kämpfen im Lande kommen, an denen weder Finnland noch wir ein Interesse hätten. Wenn jetzt in gewissen finnischen Kreisen der Gedanke der Wahl eines deutschen Prinzen für den zukünftigen finnischen Thron bestehe, so sollten die Spuren sprechen: Wir können uns nicht denken, daß ein deutscher Prinz bei einer derartigen Parteikonstellation, wie sie in Finnland besteht, das Wagnis auf sich nehmen würde, ein etwaiges Anerbieten Finnlands anzunehmen. Die Ausfuhr deutscher Prinzen als Fürsten fremder Länder hat nicht derartig glänzende Ergebnisse ge-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Sonntag den 26. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Barch, 25. Mai. (Eine öffentliche Versammlung) soll am Sonntag um 1 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“ stattfinden. Wir erwarten, daß die Arbeiterschaft sich zahlreich daran beteiligen wird.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Osternieck, 25. Mai. (Die Futterverpackung) an den Gräben, Feldwegen usw. ist nun wieder erfolgt und hat dem Stadtbüchel ungeheuren Gewinn gebracht. Es wurden Gebote abgegeben (und diese größtenteils von Arbeitern), die geradezu einen Wucherpreis für das bischen Grünfutter bedeuten. So kam beispielsweise eine Parzelle, die voriges Jahr 9 Mark kostete, diesmal auf 49 Mark, also mehr denn das Fünffache. Haben denn wirklich die sogenannten „kleinen Leute“ in den vier harten Kriegsjahren noch rein gar nichts gelernt? Sie drehen sich selbst den Strick und überbieten sich mit einer wahren Wollust. So müssen denn auch unsere städtischen Beamten zu der Ansicht kommen, daß das Geld überhaupt keine Rolle mehr spielt, und die weiteren Nutzenwendungen werden nicht ausbleiben.

(Die Pferdefleischkarte) hat nun auch bei uns ihren Eingang gehalten, obwohl sich anfangs der hiesige Roßschlächter weigerte, gegen Karten zu verkaufen. Doch nahm die Menschenansammlung im Hagen nachgerade einen bedrohlichen Umfang an und wartend standen Erwachsene und Kinder von früh 6 Uhr bis mittags 11 Uhr. Die gleichen Ansammlungen finden auch noch bei der Magermilchausgabe statt. Kleinen Kindern wird kann noch die wenige Milch durch Stößen und Drängen ausgehüttelt und niemand ist da, der Ordnung schafft. Mit dem Zusammenkaufen und Sauewerden bleibt es beim alten, und unsere Hausfrauen stehen dieser schweren Schädigung tatlos gegenüber.

(Kein Zwirn!) Das ist das traurigste Wort aller Frauen und Mütter. Warum kann aber Osternieck nicht auch mal etwas Zwirn beschaffen? Nach diese Not kann so nicht weitergehen! Jüngst sah man einen armen Jungen, dessen Hosenbeine von oben bis unten vollständig aufgerissen waren und nur mit je zwei Sicherheitsnadeln noch mühsam zusammengehalten wurden. Derartige wirkt doch geradezu spektakulär, denn hier gehen unbeschuldete Armut und aufgezogene Verlotterung Hand in Hand. Warum: Schafft Zwirn herbei!

(Wegzugscheine) werden von jetzt an nach Prüfung der Sachlage jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 11 Uhr vormittags im Rathaus (Polizeiwache) ausgefertigt.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Oschersleben, 25. Mai. (Die öffentliche Versammlung) am Sonntag den 26. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Prinz von Preußen“ muß zu einer wuchtigen Kundgebung gegen die Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Landtage werden. Die wirkliche Volksmeinung muß der Regierung und den Junkern zum Ausdruck gebracht werden. Wer dieser Ueberzeugung ist, wolle in der Versammlung erscheinen.

(Lebensmittelausgabe.) Teigwaren auf Abschnitt 72c der Lebensmittelkarte, 1/2 Pfund Auszug für 23 Pfennig, Wasserware 16 Pfennig, in den Geschäften mit Kundenlisten. Die Fleischmenge beträgt in dieser Woche 125 Gramm für die Einzeln.

(Fette Beute) machte die Witwe D., indem sie der Ehefrau Sch., mit der sie in einem Hause wohnt, eine halbe Speckseite stahl.

(Gewerbefachschule.) Der Unterricht beginnt Montag den 27. Mai.

(Festgenommen) wurde der Arbeiter Friedrich K. von hier, weil er dem Arbeiter H. in Halbesleben 20 Pfund gestohlene Butter und auf der Straße Georg hier einen Treibriemen im Werte von 1000 Mark gestohlen hatte. Das Leder war nach Dresden abgeführt und hier verkauft worden und wurde beschlagnahmt.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 26. Mai. (700 Mark Geldstrafe.) Der Händler Hermann K. ist durch gerichtlichen Strafbefehl wegen des Vergehens, Großhandel mit Obst und Gemüse ohne die erforderliche Genehmigung betrieben und Höchstpreise für Speisekartoffeln überschritten zu haben, mit 700 Mark entl. 70 Tagen Gefängnis bestraft worden.

(Die Wohnungsprüfung) findet hier am Sonntag den 26. Mai statt. Die Listen werden am 28. und 29. Mai wieder abgeholt. Es ist jede, ob bewohnte oder leerstehende Wohnung mit den aus der Hauptliste ersichtlichen Einzelheiten anzugeben. Die Zahlung

ist für die Beseitigung des Wohnungsmangels nach dem Kriege von größter Bedeutung.

(Kunsthonig) gelangt von Sonnabend den 25. Mai an auf Lebensmittelkarte 99 in den Geschäften, in denen er bestellt ist zur Verteilung. Außerdem werden in denselben Geschäften auf dieselbe Nummer 125 Gramm Gerstensaft verteilt.

(Der Verkauf von Gemüsekonzerven) auf Lebensmittelkarte 101 (1/2 Pfund) findet für die Nummern 4931-6950 der Ausweisliste in der nächsten Woche statt.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 24. Mai. (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Der Vorstand und Aufsichtsrat der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Gardelegen hielt in Debitfeld eine Versammlung ab. Der Bericht weist eine Einnahme von 39 517 Mark und eine Ausgabe von 37 075 Mark auf. Es verbleibt ein Ueberschuß von 2442 Mark. 1918 war ein Fehlbetrag von 2000 Mark zu verzeichnen. Die Haupteinnahmen waren: Beitragsteile der Mitglieder 21 670,22 Mark, der Arbeitgeber 10 834,95 Mark, Beiträge der versicherungsberechtigten Mitglieder 1370,96 Mark, sonstige Einnahmen 4124,59 Mark. Ertragsleistungen vor Erträgen der Krankenversicherung 820,29 Mark. Die Hauptausgaben waren für Krankenbehandlung durch Ärzte 6958,85 Mark, für Zahnärzte 520,6 Mark, für Heilpersonen, Hebammen usw. 363,50 Mark, für Arzneien und Heilmittel aus Apotheken 3098,78 Mark, Krankenhauspflüge 2547,30 Mark, Ertragsleistungen der Träger der Krankenversicherung 1692,77 Mark, an Krankengeld wurde ausgezahlt 12 593 78 Mark, an Wochengeld 3146,80 Mark, an Sterbegeld 910 Mark, für Verwaltungskosten 2869,39 Mark. Viele versicherungspflichtige Männer sind eingezogen und notgedrungen müssen die Frauen den Betrieb weiterführen. Die vorhandenen männlichen Mitglieder sind fast durchweg wegen irgendeines Leidens nicht voll arbeitsfähig, deshalb ist die hohe Ausgabe für Krankengeld und Krankenhauspflüge. Aber nicht nur dies wirkt auf die Kasse ein, sondern die erhebliche Verteuerung der Arzneien und Heilmittel. Seit Verlehen der Kasse, vom 1. Januar 1914, ist das Vermögen von 5559,69 auf 13 915,22 Mark gestiegen. Die Beitragserhöhung der Salzedler Krankenkasse und der Gulperwerter war notwendig, da sonst die andern Betriebe die Lasten mitzutragen hätten. Die Kranken- und Wochengeldhilfe ist um 4500 Mark höher als im Vorjahr.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Die Erhöhung der Luftbarkeitssteuer fand in der gestrigen Sitzung ihre endgültige Entscheidung. Die Mehrheit der Kommission war für eine Hälftelsteuer. Allerdings wird diese dadurch geregelt, daß anfällige Gesellschaften von der Gesamteinnahme 20 Prozent abgeben müssen, während Gesellschaften, die von außerhalb kommen und hinzukommen die Stadt ausplündern, von der Gesamteinnahme bis zu 40 Prozent abgeben müssen. Hiermit ist wieder einem Unwesen energig gesteuert worden. Der Bürgermeister gab hierauf ein ausführliches Bild von den finanziellen Uebererschüssen der städtischen Sparkassen. Nach allen Abzügen bleibt ein Bestand von 42 281,32 Mark, wovon 10 000 Mark zur Ludendorff-Spende und 16 000 Mark zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet werden sollen.

Für die Unterhaltung der Turnmatten wird dem Ufermacher Bälten die Entschädigung von 18 auf 30 Mark aufbehalten. Hierfür wurde der Haushaltsplan beraten. Erwähnenswert ist hierbei, daß die Steuerzuschläge von 200 Prozent und die Kreissteuer von 70 Prozent wie im vergangenen Jahre geblieben sind. Den wesentlichsten Anteil dazu haben die Spargelplantagenbesitzer beizutragen. Der Mehrertrag an Steuern infolge der Erhöhung des vorjährigen Steuerzolls betrug 11 222 Mark. Die Einnahmen aus der Forst und den Grasverkauf sind auf 5052 Mark gestiegen. Infolge der höheren Schüleranzahl der Mittelschule ist eine Mehreinnahme von 1114,95 Mark zu verzeichnen. Der Zuschuß zum Arbeitsnachweis ist um 435 Mk. erhöht worden. Durch höhere Gehälter, Fortkosten, Feuerversicherungsbeiträge, Tilgungsbeiträge, für Verrechnungen, Alterszulagen, Armenunterstützungen, Wohlfahrtszwecke und dergleichen treten auch Mehrausgaben an den Stadtbüchel heran. Der Etat wurde angenommen. Stadtverordneter Koch hat für den Kinderspielplatz einen höheren Betrag als 20 Mark auszuwerfen. Man sollte gute Spielplätze herrichten, die allerdings ein gutes Aussehen haben müssen. Es müßten auch mehrere kleine Bänke und Tische angelegt werden, damit die Kinder sich ausruhen können. Auch die Aufgebände an der Wallpromenade müßten vermehrt werden. Diese Angelegenheit wurde der Baukommission überwiesen. Stadtverordneter Schulenburg hob noch hervor, daß die Gartengänge immer enger werden, was nur dadurch käme, daß die Gartenbesitzer die Hecken immer weiter nach außen drücken. Gesehlich sind die Hecken 18 Zoll von der Grenze anzulegen. Ebenfalls erwiderte die Gartenbesitzer das Gras an den Wegen oder verkaufen es, da das Gras der Stadt gehört, soll hiergegen eingeschritten werden.

(Stadtvorordneten-Sitzung.) Die Erhöhung der Luftbarkeitssteuer fand in der gestrigen Sitzung ihre endgültige Entscheidung. Die Mehrheit der Kommission war für eine Hälftelsteuer. Allerdings wird diese dadurch geregelt, daß anfällige Gesellschaften von der Gesamteinnahme 20 Prozent abgeben müssen, während Gesellschaften, die von außerhalb kommen und hinzukommen die Stadt ausplündern, von der Gesamteinnahme bis zu 40 Prozent abgeben müssen. Hiermit ist wieder einem Unwesen energig gesteuert worden. Der Bürgermeister gab hierauf ein ausführliches Bild von den finanziellen Uebererschüssen der städtischen Sparkassen. Nach allen Abzügen bleibt ein Bestand von 42 281,32 Mark, wovon 10 000 Mark zur Ludendorff-Spende und 16 000 Mark zu Kriegswohlfahrtszwecken verwendet werden sollen.

Bereins-Kalender.

Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Sängler. Dienstag den 28. Mai, abends 8 Uhr. Singestunde im „Bürgerhaus“.

Wettervorhersage.

Sonntag, den 26. Mai: Zeitweise aufklarend, vorwiegend trocken, kühl.

Gewinnanszug der 11. Preussisch-Österreichischen (237. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 14. Ziehungstag 24. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, aus zwei je einer auf die Lots gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 2 Gewinne zu 5000 Mk. 90450 144331 168925 189557 212792

88 Gewinne zu 3000 Mk.	10457	25634	38636	43612
49839	52806	58208	77656	79859
94085	104808	105830	117159	120774
132528	134592	145159	149931	150454
160425	163162	166943	167706	169404
169874	172355	178235	180614	186114
197613	198151	208343	209697	211577
212311	212731	214365	218090	219895
220677	227711	229744	231021	233051
248 Gewinne zu 1000 Mk.	4493	4672	9353	13254
14613	19993	20285	23069	24116
30713	32401	33507	41308	43767
53536	65923	74445	75209	76167
81361	82560	104766	109303	114189
120816	123157	124442	126669	129355
137094	138543	151331	151673	152561
156734	158576	161901	163636	165381
170644	172585	174465	175929	178147
183581	184291	184672	186700	186778
190336	191780	192514	193871	194812
195107	197729	197888	199338	200648
204904	209268	209425	209986	212276
212667	212758	213114	220540	224066
224946	224955	227122	228966	229827

228 Gewinne zu 500 Mk. 339 2492 3467 4535 4610

6393	9719	10042	13316	15484	15658	16950	20071	20187
21663	23923	28221	32294	33055	37969	48310	48440	49786
49928	50662	51182	51518	52383	54973	55785	56823	59886
63358	66389	66928	67833	68497	69495	70812	72976	75014
75517	80618	81039	81484	82107	90023	91178	91346	94683
95056	96973	101179	105446	110615	111700	113930	118062	119604
120841	123991	124251	128561	128067	129849	130782	131920	132452
133160	138642	139644	142229	145452	146479	150257	150991	151989
156805	160085	160197	160226	161494	164144	167488	172345	174480
174859	175024	175534	176692	177718	178233	178468	178724	180717
185838	186709	189031	192179	198821	201680	202407	207445	207833
213525	214606	214689	215710	221735	221921	221824	225787	226576
230533								

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen: 12 Gewinne zu 5000 Mk. 6919 9934 16339 117603 173337 198497

52 Gewinne zu 3000 Mk. 2480 2534 4915 5388 17774 25878 42741 55364 57174 65176 79028 79803 82127 82757 102969 104091 111127 117670 121266 129710 156975 167227 173425 196510 219224 227410

128 Gewinne zu 1000 Mk.	17282	21793	23505	24974	26486
34351	35783	39062	39790	45243	48110
50191	52827	53287	56100	57145	58765
59615	61957	62577	66329	75753	78495
84385	100270	100301	101704	107205	107455
117482	128146	128217	127744	130619	135498
137676	143250	149890	151846	157559	167878
161995	162299	166550	166620	166831	178713
182619	184690	186941	190305	192858	202642
202704	204159	209455	211000	211286	211749
212700	213261	213856	226329		

226 Gewinne zu 500 Mk. 203 2422 3159 4081 4143

5580	7800	11864	14543	16506	17450	21125	23127	23121
31156	31431	32883	33032	36518	38326	39738	42891	43973
46956	49359	49606	55802	58932	59252	61475	62369	62633
63118	64307	72182	74097	76121	78254	83902	84738	87926
90047	98127	99049	101022	108231	111249	112889	112998	112998
113629	114903	116791	117746	118295	120784	122996	128334	128947
128947	131610	132800	138996	137686	137683	137748	138979	140143
140470	140826	143369	145176	146063	147768	148825	151120	151420
156045	164189	172730	174014	174299	175010	176270	176520	178805
179833	186305	186371	186484	186484	188119	186143	189305	191775
193279	194034	195104	196138	200009	203369	203923	205078	205436
207983	208998	209391	212056	213921	217312	218477	222342	227835
231108	232048	234000						

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme. (7. Fortsetzung.)

Desgleichen war die Probe, ob Margarete ihren Zufluchtsort selbstständig zu verlassen vermöge, wiederholt mit bestem Erfolg festgestellt worden. Zum Zweck etwa erforderlicher Selbstbefreiung befand sich eine Art in der Höhle, mit welcher das Mädchen die Falltür nötigenfalls zertrümmern und den festgetretenen Lehm zerstückeln konnte. Trotzdem beklemmte jedesmal die Befürchtung, ob er sein teures Kind lebend wiederfinden werde, die Brust des zärtlichen Vaters. Denn der Raum war nur klein, gerade für eine Person ausreichend, wenn auch durch Bretterverkleidung gegen Verschüttung gesichert, finster wie ein wirkliches Grab. Margarete war eine Gefangene, eine Begrabene darin; sie konnte nicht einmal aufrecht stehen, sondern mußte in sitzender oder halb liegender Stellung die ganze Zeit ihrer Einferkerung ausharren. Doch war selbst eine so graufige Verborgenheit dem Schicksal vorzuziehen, das ihr drohte, wenn sie in die Hände der Soldaten fiel, aus denen der lange Krieg zuletzt Bestien und Tiere gemacht hatte.

Margarete schauerte vor Kälte in dem feuchtesten, modrigen Kerker und widerte sich, fest in die mitgenommene Decke. Dann preschte sie ihr Wöckchen, das sich zitternd an sie schmiegte, an die Brust und barg den kleinen Korb mit Lebensmitteln, den ihr der Vater nachgereicht, neben sich in der Ecke. So überließ sie sich ihren schmerzlichen, martervollen Gedanken.

Was hatte sie nicht alles in ihrem kurzen Dasein schon erlebt? Krieg war in der Welt, da sie den ersten Lichtkeim sah, und Krieg war noch jetzt, wo sie bald neunzehn Jahre zählte. Sie hatte sie etwas andres gekannt, als Krieg! Ihre Geburt fiel in das dritte Jahr des entsetzlichen Glaubenskrieges, gerade auf dem großen Ausläufer der Protestanten, den 8. November 1620, an dem der Thron des Winterkönigs vor der Nacht des mit der katholischen Liga verbündeten Kaisers in der Schlacht auf dem Weißen

Berge zusammenbrach. Katharina, ihre Mutter, und die löblichen Väter und Mütter prophezeiten aus diesem bemerkenswerten Umstand um so weniger Gutes für des Kindes Zukunft, als auch sonst ihr Erscheinen auf unserm Planeten von seltsam befremdlichen Ereignissen begleitet war. So träumte der Gebarme in der Nacht, da sie gerufen wurde, sie habe ein Kindlein aus einem Leide gezogen, der anstatt mit Wasser mit eitel Blut gefüllt war. Außerdem erblickte man am selbigen Himmel „einen Schein, als wie von drei Sonnen oder helle Regenbögen“. Frau Katharina zeigte sich hierüber sehr verstimmt und betrocknen, wogegen der Kantor, ein für damalige Zeit sehr verständiger Mann, sie auslachte. Derartige Himmelbeobachtungen, meinte er, beruheten zumeist auf Gesichtsbildungen. Ueberdem seien Böhmern und der Weiße Berg weit von Thüringen entfernt. Mit der Sache des Evangeliums stehe es freilich schlimm nach dieser Niederlage, aber die aus der Bataille drohenden Folgen seien für alle Protestanten gleichermaßen verderblich und nicht bloß für die kleine Margarete.

Unsere Heldin war das dritte Kind des ehrfamen Schulmeisters. Ihr Bruder Leonhard war sechs und ihre Schwester Christine vier Jahre älter als sie. Kantor Burkhardt hatte einige Zeit Theologie studiert in der Absicht, dereinst von der Kanzel herab das Wort Gottes zu verkündigen. Durch den plötzlichen Tod seines Vaters aller Mittel beraubt, sah er sich genötigt, dem Studium Sallet zu sagen und sich mit dem höchst bezahlten Rotten eines Lehrers und Kantors in Kunik bei Jena zu begnügen. Sein Gehalt war, wie wir schon gesehen haben, selbst für die damaligen Verhältnisse sehr niedrig zu nennen. Doch kam dazu noch ein geringes Schulgeld und die Ausnutzung einiger zur Schule gehöriger Äcker Landes. Obwohl nun infolge der Kriegsergebnisse keinerlei Aufbesserung dieser erbärmlichen Einkünfte stattfand, erfreute sich doch die Familie, solange die äußeren Verhältnisse nur einigermaßen geordnet blieben, eines bescheidenen Auskommens; denn Frau Ka-

tharina war von Haus aus nicht ganz arm, und ihr Einkommen half wirtschaften.

Um den Krieg selber kümmerte man sich in den ersten Jahren wenig. Die Gefahr lag zu fern, um direkte Beunruhigung nachzurufen. Man sorgte sich in den Gesprächen in der Schenke mehr um die Sache des Lutherthums, als daß man der Furcht vor persönlicher Unbill Raum vergönnte. Doch änderte sich die Sachlage schnell, als der Schanplatz der Kämpfe sich mehr und mehr nach Norden verschob. Das Jahr 1623 bezeichnete den Beginn der jähren Not für das arme Thüringer Land. In zahlreichen Scharen drangen die Kruppen der katholischen Liga herein, und Freund so wohl als Feind empfanden das Ungeflüm der Soldaten, obwohl es sich in der Hauptsache nur um Durchzüge handelte und die kämpfenden Heere damals noch nicht so verwildert und verkommen waren wie in den späteren Perioden des unseligen Krieges. Schon ging die Erzählung von allerlei Pressuren und Brutalitäten von Mund zu Mund, zugleich stiegen die Preise der Lebensmittel in demselben Grade höher, als der Wert der immer schlechter werdenden Münzen sank und die Anforderungen an die Bürger und Landleute zum Zwecke der Verproviantierung und Verpflegung der im Felde stehenden Armeen sich steigerten.

Es war im August 1625, als der Kantor eines Mittags aus Jena, wohin ihn ein amtliches Geschäft gerufen, zurückkehrte. Er war blaß und unruhig, und besorgte erkundigte sich seine Frau nach der Ursache seiner ungewöhnlichen Erregung.

„Was ist Dir denn begegnet, Vater? Hat Dich die Sache mit dem Kopf so angegriffen?“

„Das auch mit, Katharina. Ich mußte wohl oder übel mein Zeugnis abgeben, da der Zimmermann Hoff und seine Frau zwei Jahre hier gemohnt haben.“

„Was ist denn aus der Anlage geworden?“

„Hoff und seine Frau sind, da sie seit sechs Jahren nicht zum Abendmahl gegangen sind, aus Jena ausgewiesen worden.“

(Fortsetzung folgt.)



Können Sie unser
Plantox-Rezeptbuch?
Bitte
fordern Sie es,
wir schicken
es Ihnen
unentgeltlich
Paraguay-
Fleischextrakt-Gesellschaft
m. b. H.
Hamburg 5
Langereihe 29

Plantox ist Fleischextrakt-Ersatz
Genehmigt von der Ersatzmittelstelle Hamburg

Karl Lucke, Juwelier
Tischlerstraße 8, Ecke Brunnbrunn
Brillant-Ringe
Brillant-Anhänger
1266
Brillant-Ohringe
Bestecke
Silberne und versilberte
Taschen und Börsen

Impress-Hüte
Grosse Auswahl moderner Formen
Ausführung schnell und preiswert
Modenhause Petzon
Breiteweg 34

Wanzen, Schaben, Ratten, Mäuse
Killer, Dampf-Explosiv & 2911
Spezialität Desinfizierung mit Dampf
Königlicher Reich. Medizinal-Rat
Georgsplatz 14

Felle, Häute, Roßhaar
Kasseler, Hieser, Kahl-, Schaffelle sowie Wolle,
Merino, Kaschmir, Jütis, Samtpelz, alle Arten
Schweinehaar u. Borsten
kauft die Zellkammer 120
C. W. Schönemann,
Gaschhof Goldener Arm
Georgsplatz 14

Seidenmäntel, Kostüme, Lodenmäntel
Wettermäntel, Sportjacken, Seiden-
Strickjacken, Kostümröcke u. Blusen
Alle, solange noch Vorrat, zu möglichst herabgesetzten Preisen.
Mantelhaus Rotes Schloß
König- und Münsterstraße, Eingang St. Marienstr. 1. Stock, 1. Etage.

Einlochapparate
Einlochgläser
prima Qualität 115
Eduard Wild
Gallienstraße 46

Privatputz
Marg. Traege
Münsterstraße 25

Große Hüte in den modernsten Formen, von
schwarze Hüte! Aparte kleine Hüte
Franchenhüte in allen Größen
Kleiderhüte
Aufarbeiten lassen billigst! 3519

Neue Damen-
und Kinder-Garderobe
Kaufe
Platzierung
einlicher Lebkuchen
Zelle der höchsten Klasse
Max Eichen
Königsplatz 5

Carl Schramm
Magdeburg, Alte Ulrichstraße
Größte Auswahl
Damen-Modestücken
Geld- u. Schenkstücken
Zigaretten- u. Briefstücken
sowie viele Lebkuchen
Stets Eingang von
E. Parfimen
Kopfschmerz, Pulver
Zahnpasta, Zahnbürsten
Marschack 1272

Kaufe
Platzierung
einlicher Lebkuchen
Zelle der höchsten Klasse
Max Eichen
Königsplatz 5

Wille Göttsch
auch gezeichnet. Kunst für
zu schenken
Wille, Ludwig 11

Kleine Möbelhäuser
Königsplatz 5

Auf Kredit
und gegen bar
Möbel
und Polsterwaren
in 4 Etagen
Wohnungs-Einrichtungen
Kompl. Wohnzimmer
in Nußbaum imit. und Nußbaum furniert
Kompl. Schlafzimmer
in Nußb., eiche und Satin imit. und eiche gewachst
Kompl. Speisezimmer
in dunkelbraun eiche gewachst
Kompl. Herrenzimmer
in dunkelbraun eiche gewachst
Kompl. Salons mahageni
Kompl. mod. Küchen
Möbel für 165. Anzahlung 35.
Möbel für 250. Anzahlung 50.
Möbel für 500. Anzahlung 100.
Möbel für 800. Anzahlung 160.
Möbel für 1000. Anzahlung 200.
Möbel für 1250. Anzahlung 250.
Möbel für 1500. Anzahlung 300.
Möbel für 1750. Anzahlung 375.
Möbel für 1900. Anzahlung 400.
Möbel für 2100. Anzahlung 450.
Möbel für 2350. Anzahlung 500.
Möbel für 2600. Anzahlung 550.
Kleine Abzahlung
in wöchentlichen, 14-täglichen oder monatlichen Raten

Einzel-Möbel
wie Kleiderbügel, Bettlos, Spiegel, Tische, Bett-
federn mit Federkern oder Spirale mit Auflegematten
(Stahl), Truhen mit Komode, Chaiselongues, Rohr-
stühle, Küchenschrank, Umkle, Toiletische, Flurgarderoben
Spiegelstühle, Rasierstühle, Kommoden, Küchen-
einrichtungen etc.
Kleine Ab- und Anzahlung!

Anzüge, Paletots
für Herren, Jungen und Knaben
Kleine Ab- und Anzahlung!
A. Saenger
Kreditbank am Platz - gegründet 1872

Friedländer
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 11
Kredit auch nach auswärts
Montags 8-7, Samstags 11-1 Uhr geöffnet.

Damenputz
Ich empfehle
als ganz besond. preiswert
Garnierte
Damen-, Kinder-
und Seuerhüte
in reicher, geschmack. Auswahl
Federn, Reiber,
Blumen u. Bänder
zu soliden Preisen. 1157
Aufarbeitung von Hüten
übernehme bereitwilligst.
R. Sternau
Alter Markt 32/33.

Neu eingetroffen:
Odeon
Schall-
platten
Rose von
Stambul,
Dreimäderhaus,
Drei alte Schachteln,
Schwarzwaldmadel,
Tolle Komteß,
Tänze, Märsche etc.
Sprechmaschinenadeln.
Mundharmonika.
Großes Lager in allen
Preislagen. 1185
Odeon Musikhaus
Robert Bensch
Breiteweg 258. Tel. 2799.

Kopf-
Wäsche
Moderne 4104
Frisuren
Einzelkabinett
Zöpfe
billigst bei
Oehlstötter
Breiteweg 110, Eing. Krückenstr.

Backpulver
von höchster Triebkraft
Pat. 10 u. 29d. 1. A. nur zu haben
Progetie Jakobstraße 6.

Pianos,
Nähmaschinen,
Uhren, Ketten, Waagen,
Gold- und Silberarbeiten
oder für andere Gegen-
stände sehr billig bei
F. Koch,
Leiterstraße 2, 1. Et.
In meiner reichhaltigen
Ausstellung werden Gegen-
stände aus aller Art zu
sehr günstigen Preisen
zu hohen Preisen
gekauft. 1209

Brennholz
in 4 Etagen
Königsplatz 5

Ludendorff - Spende für Kriegsbeschädigte.

Aufruf.

Deutschland kämpft seinen schwersten Kampf; das Ringen drängt zum Ende. Tausende und aber Tausende der Kämpfer in Heer und Flotte kehren zurück, die Glieder verstümmelt, die Gesundheit erschüttert. Ihre Kraft dem deutschen Wirtschaftsleben zurückzugewinnen, ihre Zukunft zu sichern, ist Dankspflicht der Heimat. Die Rentenversorgung liegt ausschließlich dem Reiche ob. Soziale Fürsorge muß sie ergänzen. Sie auszuüben, sind die im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten - Fürsorge zusammengefaßten Organisationen berufen. Das gewaltige soziale Werk auszubauen, ist das Ziel der

Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Darum gebt! Macht aus sorgenvollen Opfern des Krieges freundige Mitarbeiter an Deutschlands Zukunft! Ehrt die Männer, die für uns kämpften und litten! Nur wenn alle zusammenstehen, wird das hohe Ziel erreicht.

v. Hindenburg
Generalfeldmarschall

Der Ehrenvorsitzende:

Ludendorff
Erster Generalquartiermeister,
General der Infanterie

Dr. Graf v. Hertling
Reichskanzler

v. Stein
Kriegsminister, General der Artillerie

Dr. Raempf
Präsident des Reichstags

Der Ehren- und Orts-Ausschuß der
Ludendorff-Spende.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. Mai 1918.

Verstummt.

„Auf, ab — auf, ab —“ schnarrte die Stimme unseres Schreiblehrers, während der Mohrtod des kleinen, trockenen Männchens jedes Wort mit einem Schlag aufs Katheder begleitete. . . .

Hinter den Rücken des Vordermanns gebückt, ließen wir die Feder ruhen und sicherten belustigt. —

Jahrzehnte sind seitdem vergangen, doch immer, wenn ich ermüdet, der Zeitmühle des Verfalls entronnen, im Feierabend sitze und dem Leben nachsinne, schnarrt es wie aus weiter Ferne, leise, gedämpft: „Auf, ab — auf, ab —“ nur — das belustigte Sichern darauf ist verstummt. Adolf Maeyer.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt bemüht auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zurecht gewöhnliche Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, ist ein morgiger Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Köhlerstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. C. Baay, Wollfstraße 10. Telefon 3469.

Südendurg: Sanitätsrat Dr. Hilger, Halberstädter Str. 102, Telefon 4834.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Ämmer-Apotheke, Alter Markt 22, Kais-Apotheke, Breiter Weg 261, Viktoria-Apotheke, Kaiserstraße 94b, Adler-Apotheke, Große Diebsoorfer Straße 217,

Nordfront-Apotheke, Pfälzerstr. 16, Löwen-Apoth., N. Albrecht Str. 116, Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122, Schwan-Apoth., Schönebecker Str. 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Unter-Apotheken in Friedrichstadt versehen allnächtlich Nachtdienst.

Marktbiß. Das hervorstechendste Merkmal des Wochenmarkts am Sonnabend war der Preissturz beim Spargel. Die gerade in der letzten Zeit für Spargel überaus günstige Witterung hatte ein derartiges Ueberangebot gezeitigt, daß sich beim besten Willen die Höchstpreise nicht halten ließen. Die am Sonnabend geforderten Preise bewegten sich zwischen 25 und 65 Pfg. und darüber pro Fund. In einigen Ständen wurde für angeblich jostierte Ware noch unter 65 Pfg. verlangt. Bei den verhältnismäßig großen Mengen, die trotz hier und da geübter Zurückhaltung noch auf den Markt gekommen sind, steht zu hoffen, daß die Preise für Spargel noch weiter zurückgehen werden. Vom Khabarber war auf dem Markte nichts zu entdecken, der geht also seine eignen Wege, um in die Hände gewisser Verbraucher zu kommen. Die vorhandenen frühen Stachelbeeren waren zu hohen Preisen schnell vergriffen. Von diesem Beerenobst soll es ebenfalls reichlich viel geben, nur fehlen angeblich die Gänge, die sie pfücken. Mit dieser Entschuldigung suchen die sogenannten Erzeuger schon seit Jahren die hohen Preise für Obst u. a. zu rechtfertigen. Sonst war das Marktbiß an sich lebhaft.

Die Ludendorff-Spende. In der ersten Juniwoche soll eine allgemeine Sammlung für die Ludendorff-Spende veranstaltet werden. Durch Aufzüge, Plakate und andere Propagandamittel wird die Sammlung in diesen Tagen vorbereitet. Die Ludendorff-Spende soll den Kriegsbeschädigten Hilfe leisten. Aber nicht durch bare Zuschüsse zur städtischen Kasse, sondern durch Unterstützung beim Wiederaufbau einer wirtschaftlichen Existenz. Die Ludendorff-Spende soll daher verwendet werden für Einrichtungen, die im alten oder einem neuen Beruf die Fähigkeit zur Arbeit wiederherstellen. Durch Berufsberatung, Arbeitsvermittlung soll weiter geholfen werden. Als ein weiteres Erfordernis der Fürsorgefähigkeit wird die Pflege der körperlichen Minderleistung der Kriegsbeschädigten angesehen. Diese soll erreicht werden durch vorbeugende Heilverfahren, Sanatorienbehandlung und Erholungskuren in Erholungsheimen und durch Schaffung guter Wohnungsverhältnisse für den Kriegsbeschädigten und seine Familie. Den Armen, deren Arbeitsfähigkeit ganz beseitigt ist, die vielleicht zeitweilig aus Krankenbeli gepflegt sind, soll die Spende gute Pflege verschaffen und ihren Familien erhöhte Erwerbsmöglichkeiten. Man hat also hohe Ziele gesteckt und will edeln Zwecken dienen. Bei aller Anerkennung des guten Zweckes und dem Wunsch, daß die eifrigen Bemühungen um die Ludendorff-Spende reiche Früchte tragen mögen, muß doch zum Ausdruck kommen, daß nach unser Ansicht und der Ansicht der meisten Kriegsbeschädigten die Fürsorge für diese in vollem Umfang und auf allen Gebieten eine Sache des Staates ist, nicht der privaten Wohltätigkeit. Es stimmt nicht, wenn gesagt wird, das Reich kann nicht im gewünschten Maße helfen, darum muß die private Wohltätigkeit hinzutreten. Das Reich kann nicht nur, es muß für die Kriegsbeschädigten in ausreichender Weise sorgen. Die Kriegsbeschädigten haben ein gutes Recht darauf, das ihnen gesetzlich gewährleistet sein muß; auf Geschenke dürfen sie nicht angewiesen sein.

Kalderholungsstätten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Kalderholungsstätten für Männer am Montag den 27. d. M. eröffnet wird. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle, Krankenkasse der Stadt Magdeburg, Spiegelstraße 3, i. Tr., entgegen. Dasselbe werden auch Meldungen entgegengenommen für die seit einer Woche im Betrieb befindliche Erholungsstätte im Fort 2 für Frauen und Kinder.

Die Magdeburger Abfallverwertung veröffentlicht im Anzeigenheil der heutigen Nummer einen Aufruf, der allgemeiner Beachtung empfohlen wird.

Ein Staatskommissar für das Wohnungswesen. Der Staatskanzler veröffentlicht folgenden königlichen Erlass vom 17. Mai: Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 15. Mai d. J. bekräftigt, daß sämtliche Angelegenheiten des Wohnungswezens, für welche bisher Zuständigkeiten von Ministern bestritten waren, auf den Präsidenten des Staatsministeriums übergehen, dem zu deren Beauftragung als ständiger Vertreter ein Staatskommissar für Wohnungswezen unterstellt wird. Dazu wird baldmöglichst mitzuteilen: Um ein schnelles und erfolgreiches Vorgehen gegen die Gefahr der Wohnungsnot zu sichern, sind die unter vorerwähntem Präsidenten bestrittenen Befugnisse auf dem Gebiete des Wohnungswezens nunmehr dem Ministerpräsidenten übertragen und ihm zur Vorbereitung dieser Angelegenheiten als ständiger Vertreter ein Staatskommissar für Wohnungswezen beigegeben. Derselbe ist der Unterstaatssekretär Joseph von Goeltz von der Übergabe zum Staatskommissar ernannt worden.

Aufgehobene Frühgeburt. Am 21. d. M. wurde in der Einigkeit zum alten Seidenberger Friedhof in der Friedenstrasse eine in einem Kappischel verpackte menschliche Frühgeburt aufgefunden.

Die Einschmelzung der Denkmäler. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums an die Sachverständigen-Konferenz, die zur Vorbereitung einer Einschmelzung der Bronzedenkmäler eingesetzt wurde, ist den einzelnen Bundesstaaten aufgegeben worden, Listen derjenigen Denkmäler anzufertigen, die für die Einschmelzung in erster Linie in Frage kommen. Es sind nunmehr drei Kategorien von Bronzedenkmälern aufgestellt worden. In die erste wurden diejenigen Werke eingereiht, deren Verschlagnahme sofort möglich erscheint. Auch Berlin wird schon bei dieser ersten Auslese eine Anzahl Denkmäler verlieren. Eine zweite Kategorie umfaßt diejenigen Denkmäler, deren Verschlagnahme nur für den Notfall vorgesehen ist; eine dritte endlich diejenigen Denkmäler, die auf jeden Fall zu schützen sind. Bei der Auswahl ist auch für die modernen Werke, die am leichtesten zerstörbar erscheinen, jede mögliche Rücksicht genommen worden. Jeder Künstler soll auch als Bronzegießhauer in einem charakteristischen Werke vertreten sein, und bei der Bezeichnung der frei zu lassenden Werke ist darauf Rücksicht genommen worden, wenn von monumentalen Arbeiten die Modelle nicht mehr vorliegen.

Reutenzahlung beim Hauptpostamt. Die Zahlung der Heeresbezüge für Juni findet am 29. Mai von 8 bis 12 Uhr und 4 bis 7 Uhr, am 30. und 31. Mai nur von 8 bis 12 Uhr für diejenigen Bezirke statt, die im Briefbezahlbezirk des Hauptpostamts wohnen. Der Zugang zu den Zahlstellen befindet sich an der Platenstraße. Am 1. Juni bleiben die Zahlstellen für Heeresbezüge geschlossen. Vom 3. Juni ab bis zum nächsten Hauptzahlungstag, 29. Juni, findet die Abfertigung am Breiten Wege in der Reichshauschule von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Posters- und Invalidentrenten u. s. m. werden am 1. und 3. Juni von 8 bis 12 Uhr und 4 bis 7 Uhr, später nur von 8 bis 12 Uhr vormittags gezahlt. Die Lage der Zahlstellen bleibt unverändert.

Schlafstellenraub. Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Hotelrebeustraße 1 buntes Schleierid., 1 dunkelblaues Koffm., 1 schwarzes Damenjackett, 4 Mägen (1 grünleidendes, 2 weiße und 1 gelbes), 2 schwarze Kleiderröcke, 5 Hemden, 2 Strümpfe, 1 silberne Damenrennrohr mit Goldrand und nicht publizierten u. a. m. Diebstahl ist eine angebliche Arbeiterin Helene Schneider, die mit der Bestohlenen zusammen wohnte.

Von einem Auto überfahren. Am Freitag wurde die Ehefrau Anna K. auf dem Hagenbachplatz von einem Auto überfahren und erlitt außer Hautabrischen noch innere Verletzungen. Die Verletzte wurde mittels Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht.

Arbeiter, Arbeiterinnen, denkt an die Sonntagstube der Angestellten! Kauft nicht an Sonntagen!

Theater, Konzerte etc.

Viktoria-Theater. „Die Liebesinsel“, ein Lustspiel von August Reidhart, fand am Freitag freundliche Aufnahme bei den Zuschauern. Allerdings, um den Lustspielcharakter einigermaßen zu begründen, war die Handlung in jene Gesellschaftsschicht verlegt worden, nach der brave Bürger mit noch mehr Bewunderung schauen als nach Königs oder Herzogs. Doch wenn man auch Erbin von 40 — vierzig — Millionen ist und sich jede Laune erfüllen kann, die Gejeke der Moral und guten Sitte müssen doch beachtet werden, sonst ergeht es einem wie Lola Mannheimer, die sich plötzlich mit einem dalmatischen Jüngling von in jeder Hinsicht dunkler Herkunft auf der einsamen Liebesinsel in der Adria befindet und dort nach Strich und Faden attackiert wird. In diesem Falle kam freilich noch ein Regierungsrat aus Wien zur rechten Zeit und rettete die Lage. Lola hat noch einen Verlobten, auch Erbe von 40 Millionen, der läßt ihr jeckenruhig den Ring durch den Wiener Kai zurückgeben, weil er ein kleines Tippfräulein mit ohne jeden Pfennig Vermögen aus Papas Geschäft heiraten will. So haben wir als Schluß gewissermaßen soziale und politische Korrekturen: Aufhebung der Klassengegensätze durch die Einheirat der Mädchen aus dem Volke in die deutschen Millionärsfamilien, und noch innigere Verschmelzung von Österreich und Deutschland dadurch, daß die deutschen Millionen nach Österreich wandern, wofür wir mit Wiener Gemüchlichkeit entschädigt werden. Ein billiges, und den einen Teil wenigstens, trotzdem lohnendes Verfahren.

Einem ungetriebenen Genuß bereitet die Reidhart'sche Arbeit nicht. Für ein Lustspiel sind die Figuren zu posenhaft, und für einen Schwanz die Handlung manchmal zu ernst. Aber man unterhält sich, und die endgültige Lösung des „Konflikts“ bleibt bis heinige zum Schluß im dunkeln. Man bleibt also gespannt wie bei einem Sherlock-Holmes-Film besserer Art. Die Aufführung unter Paul Rudolf Schulzes Leitung war übrigens glänzend und trug wesentlich zum Erfolg bei. Gisa Stein als Lola, Fritz Schmidt als Regierungsrat, Aba Blant und Robert Bing-Berger als Bankierpaar, Walter Liebste als Dalmatiner sowie Paul Rudolf Schulze als Millionärsjohn und Theo Leonhardt als Sekretär wirkten zusammen und hatten den lauten Beifall redlich verdient, der ihren Leistungen als Lohn ward.

Städtisches Orchester. Leider war das gestrige Konzert des städtischen Orchesters nicht gut besucht; das Programm hätte größere Beachtung beim Publikum erwarten lassen. Aber der Witterungsumschlag hatte sich innerlich weniger Stunden je fühlbar dollagen, daß man es verstehen konnte, wenn der Stadtheatergarten fast leer blieb. Was da war, hatte den Seidenmantel fest um die zarte Taille gewickelt oder den Rocktragen hochgeklappt und hörte unterm Regensturm zu, wie die Götter mit Romp auf der Barfußbühne einzuogen, als Frau Venus in der Gegend noch residierte und ihr Kammerjäger Heinrich sich falsche Begriffe von der wahren Liebe machte, wie der fliegende Holländer herumschwebte, die Valküren zur Konferenz mit dem Göttervater eilten und Wotan in Walhall seine Residenz aufschlug. Kapellmeister Blumann gab diesem Wagnerstück des Programms mit strenger Diktion Schwung und pulsierendes Leben. Vom ersten Teile sei die G-Dur-Polonaise Bigas und die in ihren Stringens-Teilen sehr flott gespielte Rombo-Quartette demnach im Schlußteil genannt. Die historischen Märche von Kaiser beschlossen das Konzert; aber die Rühle ließ das sonstige Interesse für dies Musikstück nicht aufkommen. Man spreche das ganze Quantum Beifall, um zu zeigen, daß man überhaupt noch da war, und wollte sich.

Rittungen der Direktoren. Städtisches Orchester. Sommer-Konzerte: Dienstag und Freitag 7 Uhr Stadtheater-Garten. Mittwoch 4 Uhr Schauspielhaus. Donnerstag 5 Uhr Sögeplatz.

Viktoria-Theater. Der Spielplan der kommenden Woche bringt zunächst Wiederholungen. Am Montag das reizende Lustspiel „Die Liebesinsel“, am Mittwoch „Die spanische Fliege“. Eine ganz besondere Anziehungskraft hat das Lustspiel „Meine Frau, die Postfachpfeilerin“ ausgeübt, indem die bisherigen Aufführungen stets volle Häuser erzielten. Dies veranlaßt die Bühnenleitung, das reizende Lustspiel, welches auch an den Posttheatern in Dresden, Berlin und Dessau mit steigendem Erfolg gegeben wird, noch zweimal, und zwar am Dienstag und Donnerstag auf den Spielplan zu legen. Der Freitag bringt wiederum eine Lustspiel-Neuheit, und zwar „Bregels Gatte des Fräuleins“. Die Spielleitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Gros, in den Hauptrollen sind die Herren Planforts, Liebste, Nissen und Schulze und die Damen Schild und Stein beschäftigt. Am 11. literarischen Abend, Sonnabend, wird Dehmel's Schauspiel „Menschenfreunde“ in der Besetzung, wie es am Stadttheater gegeben wurde, mit Herrn Schmidt in der Hauptrolle zur Aufführung kommen. Am Sonntag nachmittag wird „Anna-Biese“, abends „Liebesinsel“ wiederholt.

Viktoria-Theater. Spielplan vom 26. Mai bis 2. Juni. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Heimal; abends 7 Uhr: Alt-Seidenberg. — Montag 7 1/2 Uhr: Die Liebesinsel. — Dienstag 7 1/2 Uhr: Meine Frau, die Postfachpfeilerin. — Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege. — Donnerstag 7 1/2 Uhr: Meine Frau, die Postfachpfeilerin. — Freitag 7 1/2 Uhr: Der Gatte des Fräuleins. — Sonnabend 7 1/2 Uhr (2. literarischer Abend): Die Menschenfreunde. — Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Die Anna-Biese; abends 7 1/2 Uhr: Die Liebesinsel.

Wilhelm-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittag: Wenn man im Dunkeln sitzt; abends: Alt-Wien. — Montag (Benefiz Viktoria-Brudern): Alt-Wien. — Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Alt-Wien. — Freitag (Gastspiel Franz Karan von der Komischen Oper Berlin): Ein Walzertraum. — Sonnabend: Alt-Wien. — Sonntag nachmittag: Wenn man im Dunkeln sitzt; abends: Alt-Wien. — Montag (Gastspiel Fritz Tub): Der Beistudent.

Central-Theater. Wochenplan. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Die Glasdaschürkin. Montag und folgende Tage abends 7 Uhr: Die Glasdaschürkin.

Freireligiöse Gemeinde, Marktstraße 1. Sonntag nachmittag 5 Uhr spricht Prediger Dr. Köstlin über „Religion und Moral“. Jedermann hat Zutritt.

Deutscher Monistenbund. Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, in Müllers Hotel Diskussionsabend über Tolstois Religiosität. 4331

Nationaler Frauenbund. Vaterländischer Unterhaltungsabend für Frauen und Mädchen Sonntag, 26. Mai, abends 8 Uhr, in der Luisenschule, Breiter Weg 199. Bericht aus der Kriegsgefangenschaft. Eintritt frei. 6091

Kleine Chronik.

Die Leidensgeschichte eines Kindes.

Der 23jährige Schlosser Karloff und seine Frau hatten sich bei dem Spandauer Schöffengericht wegen grausamer Mißhandlung der vorehelichen sechsjährigen Tochter zu verantworten. Als das Kind vor Jahresfrist aus der Pflege der Großeltern zu seinen Eltern kam, war es blühend und wohlgepflegt; nun aber begann für das Mädchen eine schreckliche Leidenszeit. In grausamer Weise mißhandelt, bettete das halbnaakte Kind am Fenster die Nachbarn um Brot an, und eines Tages fand man die Mißhandelte mit zusammengebundenen Füßen an der Ofentür hängen. Die empörten Bewohner erklärten nunmehr Anzeige, und das Kind wurde dem städtischen Krankenhaus überwiesen. Angehörige Frohwunden an den Händen wurden hier als Brandwunden festgestellt. Der Stiefvater hatte das Mädchen, um es für Unarten zu bestrafen, gezwungen, brennende Streichhölzer so lange mit den Fingern zu halten, bis die Fingergipfen verbrannt. Trotz der erdrückenden Beweise leugnete die Eltern jede Mißhandlung. Das Gericht verurteilte die Sache an das Schöffengericht, da ungewissheit vermehrt den Tag vorliegt. Der Ehemann wurde sofort verhaftet, die Frau nur mit Rücksicht auf ihr jüngstes Kind freigelassen.

Rur der Hunger.

Vor die kaiserliche Disziplinar-Kammer in Potsdam war der 60 Jahre alte Oberpostkassier Johann Stroka aus Charlottenburg mit dem Antrag auf Dienstentlassung gestellt. Der Angeklagte, der sich 42 Jahre in Postdienst außer einer kleinen Dienstvergehenzeit tadellos geführt hat, wurde am 10. Juli vorigen Jahres von einem Mitarbeiter dabei überrascht, als er ein Postpaket an sich nahm und in seine Privatstube verfrachtete. Bei einer Hausdurchsuchung fand man bei S. zwei Kisten teure Zigarren mit verschiedenen Sorten, ebenso wurden in seiner Stube Zigarren in Seidenpapier eingewickelt vorgefunden. Stroka gestand seine Tat unumwunden ein. Rur der Hunger und die Knappheit der Lebensmittel habe ihn dazu verleitet, das Päckchen, in dem er Speck verpackte, jedoch Damenstrümpfe vorwand, an sich zu nehmen. Die Disziplinar-Kammer in Berlin verurteilte ihn feinerzeit wegen Amtsvergehens zu 6 Monaten Gefängnis. Die Disziplinar-Kammer in Potsdam erkannte auf Dienstentlassung. In Anbetracht seiner 42jährigen Dienstzeit wurden ihm 13 Achtzehntel seines Ruhegehalts bewilligt, so daß ihm eine Pension von jährlich 1300 Mark bleibt.

Der „Durchhalter-Magnet“.

Einem „garantiert wirksamen“ Magnetapparat pries ein „Erfinder“ zahlungsunfähigen Leuten für 300 Mark an. Dieser Geheimapparat wurde als „Durchhalter-Magnet“ bezeichnet und sollte seinen Besitzer in den Stand setzen, die Schwermisse der Lebensmittelversorgung mit Leichtigkeit zu ertragen. Der Apparat wurde unter Nachnahme verkauft, doch war dem Empfänger die Rücknahme im nichtzulassenden Falle garantiert. Ein Leipziger Maschinenfabrikant bestellte den Apparat und prämiierte traf auch ein Paket mit dem Aufdruck: „Inhalt ein Magnetapparat“ ein. Der Fabrikant gab merkwürdigerweise das Wunderwerk nicht zurück, denn es „sagte ihm zu“. Der „Durchhalter-Magnet“ bestand nämlich aus — zehn Pfund Thüringer Speck. Der Wundermagnet hat aber noch nach anderer Richtung eine Anziehungskraft ausgeübt, und zwar hat er die Aufmerksamkeit der Kriminalbehörden auf sich gezogen, die dem erfindungsreichen Thüringer bereits auf der Spur sind.

Selbstmord eines Liebespaars.

In einem Hotel in der Invalidenstrasse in Berlin nahm ein Paar, das sich als Ehepaar Berger in das Fremdenbuch eintrug, ein Zimmer und gab die Wohnung, es frühmorgens um 6 Uhr zu werden. Gegen 11 1/2 Uhr in der Nacht hörte die Inhaberin des Hotels zwei Schüsse fallen. Man öffnete und fand die Gäste mit schweren Schußverletzungen regungslos daliegen. Der Mann war tot und wurde nach dem Schauspielhaus gebracht. Seine angeheulende Frau lebte noch und liegt in der Charité schwer darnieder. Der Tat wurde festgestellt als ein 24 Jahre alter Schlosser Max Dahn aus der Friedrichstraße zu Schöneberg. Seine Begleiterin ist wahrscheinlich eine Frieda Regner, deren persönliche Verhältnisse noch nicht näher bekannt sind.

Giner, der Goethe gekannt hat.

Der älteste Journalist und Schriftsteller Deutschlands, Dr. jur. Adolf Riruz, ist dieser Tage zu Nieder-Ramstadt bei Darmstadt im 94. Jahre gestorben. In seiner Vaterstadt Weimar, wo er 1825 geboren war und bis vor kurzer Zeit gelebt hat, war er eine der bekanntesten Persönlichkeiten. In seinen „Bildungsblättern“ berichtete der Verstorbenen vor einigen Jahren, wie er als 70jähriger Knabe während eines Spaziergangs durch den Weimarer Schlosspark auf den ihnen begegnenden Goethe aufmerksam gemacht wurde; niemals habe er den 82jährigen Greis mit der hohen Gestalt und den großen wunderbaren Augen vergehen.

Kammer - Lichtspiele

Heide-Gretel

5 Akte. Ein Lebensmärchen. **5 Akte.**
 Gretel Hella Moja.
 Der junge Jäger Konrad . **Raoul Lange** vom Stadttheater in Magdeburg.

Hugo Flink als **Sherlock Holmes**

Die Kassette

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs.
4 Akte.
 Beginn 3 Uhr. — Ende 10 Uhr.

ZENTRAL THEATER

Vorleser Sonntag:
Die Csárdásfürstin
 Beginn der Aufführungen
 3 1/2 und 7 Uhr.

Walthall THEATER

Sonntag 2 Vorstellungen
 nachmitt. 3 Uhr, abends 7 Uhr
Ein verlorenes Leben.
 Original-Lebensbild in 3 Akten
 und 1 Vorspiel
 von J. Willhardt.
 Montag 7 1/2 Uhr
Ein verlorenes Leben.
 — Vorverkauf 11—1 Uhr. —

Im Parterresaal:
 Jeden Sonntag
 Konzert u. Spezialitäten-
 Vorstellung.

Weiß. Japan-Emaille
 extra prima Qualität. 1/2 D. 14 Mt.
 Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Zirkus-Lichtspiele

Ab Sonntag den 26. Mai

Das Kainszeichen.

Grosses Drama in 6 Akten.

Die Nichte aus Amerika

3 Akte! Lustspiel **3 Akte!**

Naturaufnahme.

Spielzeit von 5 1/2 bis 10 Uhr, Sonntags von 3 bis 10 Uhr.

Deutsche Weinschente ♦ Café Harmonia
 Breitenweg 118. Breitenweg 118.
 Gute Weiß- und Rotweine in Gläsern und Karaffen
 In beiden Lokalen täglich
Künstler-Konzert
 Um regen Besuch bittet F. Audehm.

Schüttes Gasthaus
 Bräulatenstraße 24
 Sonnabend, Sonntag
 und Mittwoch 1193
Preis-Stat.

Alte Schallplatten
 und Druck kauft ständig zu
 Höchstpreisen 1206
 Kilo 1.75 Mt.
Musikhaus Weber
 Königshof 9.

Obst- und Gemüse-Berein.

Am Dienstag den 28. Mai findet unsere
Versammlung
 nur für Mitglieder in der Reichshalle
 abends 8 Uhr statt, wozu ergebenst einladet Der Vorstand.

Harrison & Barrison

ist das grandioseste Unternehmen der Welt!

Weiß alles, Sieht alles, Hört alles. Korrespondenzen für Liebespaare — Beobachtungen.
 Mieten alles, vermieten alles, Kaufen alles, verkaufen alles, Nehmen alles,
 Übernimmt die Außenvertretung der Staaten, Entdeckt neue Weltteile zu mäßigen Preisen, Netto Kaffe, ohne Skonto, Karte genügt, kommt frei ins Haus.
 Barzahlung, Anzahlung, Abzahlung. Nimmt Gold für Eisen.
 Vermittelt Diensthofen, Kafaien, Erzieherrinnen bederlei Geschlecht.
 Informationen in rechtlichen u. unrechtlich Angelegenheiten.
 Recherchiert, Entriert, Arrangiert. Repariert, Trennt, Verbindet.
 Ueberschreitet die Höchsthöhe, Samstert alle Nahrungsmittel, Steigert Söhne,
 Läßt Eier legen, läßt Butter stehen, verschafft Bezugscheine — kurz alles, was ihr wollt.
 Wir empfehlen unsere Firma dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend und haben uns auf
4 Tage
 und zwar von Sonnabend den 25. bis Dienstag den 28. Mai im

Palast-Theater Burg

niedergelassen. Infolge des kolossalen Andranges bitten wir, die Anfangsgeschäftsstunden recht kräftig zu benutzen. Wir legen unsere Geschäftsstunden auf 6 1/2 bis 10 Uhr nachmittags, Sonntags entsprechend zeitiger.
 Ergebenst **Harrison & Barrison** 1. Rang.

Harrison & Barrison

die Geschichte einer schiefen Gründung in 4 Akten sowie
Lloyd George in Berlin

als auch der militär-anstaltliche Film
Der Flieger zur See
 sind ein Spielplan, den jedermann sehen muß.
 1192 Die Leitung. Otto Wohlfarth.

Erster Automat mit Deutsches Kaffee Prima Kaffeehaus-Getränke

Eis-Kaffee
Eis-Schokolade
Punsch romain
Sorbet
Erdbeer-Eis
Vanille - Eis
Eisgekühlte Schulfleiß-Biere
Echt Kulmbacher

Täglich 8 bis 11 Uhr nachts:
Erstklassige Künstlerkonzerte

Tillys Berge

4313 Hindenburgstraße 37 — Fernsprecher 5727.
 Keine Einquartierung mehr.
Wiedereröffnung am Sonntag den 26. Mai.
 Angenehmer Familienaufenthalt — Familien können Kaffee kochen.
 Es ladet ganz ergebenst ein Paul Eldan.

Salzquelle

heute Sonntag von 3 1/2 Uhr nachmittags an 6094
Großes Militär-Wohltätigkeitskonzert
 zum Besten der Kriegspatenschaft der Stadt Magdeburg

Casino-Theater

Täglich 7 Uhr
 Sonntags ab 3 Uhr
 Die erstklassigen
Spezialitäten!
2 Solms 2 | 3 Kaiser 3
 Der Todestanz | Orig. Manchen
 4329 = G. =
T. = ? = V.
 Sappiel, inszen.
 von Kerpfen.

Grasemanns Gesellschaftsgarten

— Inhaber: Reinhold Guse — 1205
 am Großen Anger gelegen.
 Heute sowie jeden Sonntag ab 3 1/2 Uhr
Großes Wohltätigkeitskonzert
 zum Besten des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen für überlebende Krieger.
 Eintritt 20 Pfennig. Eintritt 20 Pfennig

WILHELMA

heute Sonntag von 4 Uhr nachmittags an
Großes Militär-Konzert.
 Jeden Freitag von 4 Uhr nachmittags an 6094
Großes Militär-Kaffee-Konzert.

Vogelgesang

heute Sonntag sowie
 jeden Dienstag **Konzert**
 Jeden
 Donnerstag **Konzert des städtischen Orchesters.**
 Beginn der Rosenblüte. 1270 G. Heinrich.

Düpler Mühle

Angenehmer Familienverkehr.
 Der Inhaber.
 1273

Stadt Loburg

Jeden Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Garten-Konzert
 Zigeunerkapelle.
 Frau Ida Dürre.

Lichtspiele Dvenstedt

Sonnabend 8 bis 10 Uhr, Sonntag 7 bis 10 Uhr
Der Sturmbogel — Das Meer schweigt
Der Dorftrattel
 Sonntag nachmittags 4 bis 7 1/2 Uhr
Gr. Kinder-Vorstellung.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Rich. Franzmann.

Lichtschauspielhaus Panorama

Viggo Larsen
 in
Das Abenteuer einer Ballnacht
 Schauspiel in 3 Akten.
Ferdinand Bonn
Farmer Borchardt 4 Akte.
Lya Ley
 in dem entzückenden Lustspiel
14 Tage Urlaub 3 Akte.
 Beginn 3 Uhr. — Ende 10 Uhr.



Neuere Schläger!
 Bekannt billigste Preise!
Pabst, Musikhaus
 Magdeburg, Wilhelmstraße 39
 Straßenbahnlinien 4 und 8
 Auch alle Zubehörteile
 und Reparaturen
 Alte Platten, auch Druck, mit
 bringen, zahlte Höchstpreise!
 Platten auch leihweise!

Rauchtabak
 Ideal, Feinschnitt schmeckt i. Lada
 schmackhaft, Schmelz u. Pellet
 A. Birckin, Antscherstraße 1.

Tonbild-Theater

Henny Porten
 in
Das Geschlecht derer von Ringwall
 aus dem Zyklus „Seltsame Menschen“
 — 4 Akte —
Hanne Brinkmann
 in
Was man aus Liebe tut
 Lustspiel in 2 Akten
Schweinefleisch ohne Marken
 patriotischer Schwanck — 2 Akte
 Beginn 3 Uhr Ende 10 Uhr

Weiße Wand, Colosseum

Christa Christensen
 in
Die Retterin
 Schauspiel in 4 Akten
Erich Kaiser-Titz
 als Phantomas in
Am Hochzeitsabend
 Schiller-Drama — 4 Akte.
 Beginn 3 Uhr Ende 10 Uhr

